Z. Dresden, 23. Juli. Der König, welcher zum Besuche der Königin seit Freitag in Eichwald bei Teplitz weilte, reiste gestern, Sonntag, Nachmittags 5 Uhr 32 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Personenzuge von dort wieder ab. Von Bahnstation Moldau aus benutzte der Monarch einen Sonderzug, traf Abends 8 Uhr 45 Minuten auf Bahnhof Niedersedlitz ein und begab sich von dort zu Wagen nach dem Lustschlosse Pillnitz. — Heute Vormittag kam der König von Pillnitz ins Residenzschloß Dresden, nahm die Vorträge der Staatsminister, sowie militairische Meldungen entgegen und ertheilte Audienzen. Nach Erledigung der Regierungsgeschäfte kehrte der Monarch ins Lustschloß Pillnitz zurück, wo um 4 Uhr königliche Tafel stattfand. — Der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sind in der vergangenen Nacht 12 Uhr 31 Minuten von den Besuchen des großherzogl. sachsen-weimarischen und des herzogl. sachsen-altenburgischen Hofes nach Dresden zurückgekehrt.

L. Dresden, 23. Juli. Ebenso wie sich die Betriebsüberschüsse der Stadt Dresden im vorigen Jahre bedeutend höher und so das Schlußergebniß einestheils günstig beeinflußten, ebenso blieben die Ausgaben (Zuschüsse) wesentlich hinter dem Voranschlage zurück. So wurden an Pensionen und Unterstützungen anstatt der ausgeworfenen 166 713 ℳ nur 156 968 ℳ verausgabt, weil die für zuwachsende Pensionen eingestellte Reserve nicht angegriffen zu werden brauchte. Der Aufwand für Verzinsung und Tilgung der städtischen Anleiheschuld war mit 1 550 432 ℳ eingestellt, erforderte aber 31 336 ℳ weniger, weil der Rest der Stadtanleihe von 1866 nicht, wie man bei Aufstellung des Voranschlages annahm, schon Ende Juni, sondern erst zu einem späteren Zeitpuncte begeben zu werden brauchte. Die den öffentlichen Verkehr betr. Ausgaben erforderten 182 802 ℳ weniger. Anstatt 788 570 erforderte der Zuschuß zum Tiefbau nur 677 363 ℳ. Auch der Straßenreinigungsbetrieb, der in den letzten Jahren mehrfach ganz bedeutender Zuschüsse bedurfte, ist diesmal wesentlich hinter dem Zuschusse zurückgeblieben und hat statt der etatmäßigen 401 088 ℳ nur 319 155 ℳ in Anspruch genommen, da größere Schneefälle nicht eintraten und deshalb Extraausgaben nicht gemacht zu werden brauchten. Das Mindererforderniß bei der öffentlichen Beleuchtung (497 964 gegen 519 666 ℳ) hat seinen Grund darin, daß die Flammenzahl nicht in der erwarteten Weise zugenommen hat. Während alle die genannten Capitel Ueberschüsse bezügl. geringere Zuschüsse erfordern, wurden von anderen die veranschlagten Summen wesentlich überschritten. So bedurfte die Bauverwaltung über die etatmäßigen 170 303 ℳ noch 19 300 ℳ, die Straßenbesprengung erforderte 8304 ℳ über die veranschlagten 106 770 ℳ. Für die Wohlfahrtspolizei (275 000 ℳ) wurden noch 12 691 ℳ erforderlich. Zu Schulzwecken waren im Ganzen 2 096 808 ℳ aufzubringen, von welcher Summe 1 702 170 ℳ (+ 99 170 ℳ) auf das Volksschulwesen kommen. Die Aufwendungen für das Armenwesen und die Armen-, Kranken- und Wohlthätigkeitsanstalten (793 284 ℳ, 868 041 ℳ) erforderten ebenfalls weniger als geplant. Die Arbeitsanstalt brauchte anstatt der berechneten 64 106 ℳ nur 54 978 ℳ. Das Versorghaus forderte nur 66 015 ℳ gegen 76 142 ℳ. Die öffentliche Armenpflege wurde sehr stark in Anspruch genommen. Das Gesammterforderniß von 394 217 ℳ wurde noch um 6903 ℳ überstiegen. Die außerordentlichen Ausgaben waren auf 374 000 ℳ veranschlagt, in Wirklichkeit beliefen sich dieselben nur auf 91 089 ℳ (— 283 000 ℳ). Es wurden jedoch aus diesem Capitel zahlreiche Nachbewilligungen für andere Positionen gewährt, so z. B. 8614 ℳ Kosten bei dem Militairjubiläum des Königs, 600 ℳ Ehrenpreis für die Gewerbevereins-Ausstellung, 3000 ℳ Preis zum Herbstwettrennen in Dresden, 5000 ℳ zur Beschaffung von Kleidung und Nahrung für bedürftige Kinder der Bezirksschulen, 14 400 ℳ zur Erneuerung der Asphaltdecke an der westlichen Fahrbahn des Altmarktes, 1000 ℳ Beitrag an den Karlsfonds zur Auszeichnung von Feuerwehrleuten und 6953 für Herausgabe einer Sammlung der Dresdener Ortsgesetze.

§ Dresden, 23. Juli. Dem Comité für die Internationale Ausstellung für Nahrungsmittel, Volksernährung mit Massenspeisungen und Armeeverpflegung, verbunden mit Industrie-, Gewerbe- und Sportausstellung, ist durch das Ministerium des Innern die Mittheilung zugegangen, daß nach einer auf diplomatischem Wege hierher gelangten Mittheilung des königl. preuß. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten die preußischen Eisenbahndirectionen angewiesen worden sind, diejenigen Gegenstände, welche auf der Ausstellung ausgestellt und nicht verkauft werden, unter den im Deutschen Eisenbahnverkehrsverbande vereinbarten Bedingungen an die Versandstation und den Aussteller frachtfrei zurückzubefördern. Die kaiserl. Generaldirection der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen zu Straßburg und die Direction der Main-Neckar-Eisenbahn haben die gleiche Ermächtigung erhalten. Außerdem ist das königl. preußische Eisenbahn-Commissariat in Berlin ermächtigt worden, den Verwaltungen der Privateisenbahnen auf Antrag die Genehmigung zur Gewährung der gleichen Frachtbegünstigungen zu ertheilen. Eine hochinteressante Bereicherung der Ausstellung dürfte das Arrangement einer Kochschule für Schulmädchen nach dem Muster der von Herrn Schuldirector Wilsdorf in Plauen bei Dresden obligatorisch eingeführten derartigen Einrichtung sein. Das Comité hat dieses Arrangement, welches unter der Leitung des Herrn Schuldirector Wilsdorf steht, deswegen getroffen, um als Pendant zu den Massenabspeisungen auch die Speisung in der Familie praktisch vorzuführen. Es sollen 6 Küchen mit 6 Oefen aufgestellt werden, welche von 4 Schulmädchen bedient werden. Nach Schluß der Ausstellung sollen diese Kücheneinrichtungen einem gemeinnützigen Institut resp. Verein überwiesen werden. Für die mit der Ausstellung verbundene Lotterie, welche Gewinne im Werthe bis zu 5000 ℳ aufweist, sind die Loose à 1 ℳ bereits im Vertrieb. Sämmtliche Collectionen der königl. sächs. Landeslotterie haben Verkaufsstellen übernommen.

Erzgebirgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Freiberg.

VIII.

A-a. Freiberg, 22. Juli. Wenn wir im vorigen Artikel besonders hervorgehoben haben, daß der Dampf, der bis vor Kurzem unser Jahrhundert regiert, in dem kleinen unscheinbaren Motor einen nicht gering zu schätzenden Nebenbuhler erhalten hat, so ist ihm in der Elektricität, diesem jungen Riesen im Dienste der Menschheit, ein noch viel größerer Feind erstanden, der ebenbürtig und umgestaltend ihn zu verdrängen sucht. Höchst erfreulich ist es, daß die Elektrotechnik, dieser bedeutsame, jüngste und wohl entwickelungsfähigste Zweig der Industrie, in der Maschinenhalle der Freiberger Ausstellung in anerkennenswerther Weise vertreten ist. Gerade dem Bergbau leistet die Elektricität in neuerer Zeit sowohl durch die elektrische Beleuchtung, als auch durch die elektrische Kraftübertragung vorzügliche Dienste. Es ist leicht begreiflich, daß gerade das Glühlicht wegen seiner geringen Wärmeentwickelung und ausgeschlossenen Explosionsgefahr zur Grubenbeleuchtung immermehr Verwendung findet. Auch bietet die elektrische Kraftübertragung anderen Uebertragungen durch Wasser, Dampf oder Luft gegenüber wesentliche Vortheile, sowohl durch den höheren Wirkungsgrad bei geringeren Anlage- und Betriebskosten, der großen Beweglichkeit der Uebertragungselemente, als auch der leichten Transportfähigkeit der ganzen motorischen Anlage.

Am reichsten ist die Elektricitäts-Actiengesellschaft vormals Schuckert & Co., Nürnberg, vertreten. Dieses, als mechanische Werkstatt, aus kleinen Anfängen entstandene Etablissement hat sich durch die Aufnahme des Baues von dynamoelektrischen Maschinen zur Weltfirma entwickelt. Von der Firma ist in erster Linie eine durch die Transmission der Roßweiner Maschinenfabrik von Hamel & Müller getriebene Dynamomaschine Type A. F. 21 ausgestellt. Dieselbe ist nach dem Trommel-Typus gebaut, besitzt Trommelwickelung und liefert bei einer mittleren Spannung von 135 Volt 155 Ampères. Die Tourenzahl beträgt pro Minute 600, der Kraftbedarf bei maximaler Belastung circa 32 Pferdekräfte. Der Antrieb geschieht durch einen endlos genähten Kameelhaarriemen der Firma Gustav Kunze, Treuen in Sachsen. Die Dynamomaschine arbeitet trotz der ungünstigen Inanspruchnahme, welche durch die stark schwankende, von 0 bis 150 Ampères schwankenden Stromentnahme der elektrischen Grubenbahn hervorgerufen wird, ohne schädliche Funkenbildung am Collector. Die Spannung wird durch einen sinnreich constructirten Nebenschlußregulator automatisch constant gehalten. Außer dieser Maschine sind noch 5 Elektromotoren verschiedener Größe ausgestellt, von denen einer, 1/12 pferdekräftig, einen kleinen Zimmerventilator, ein anderer von 1,5 Pferdekraft einen großen Grubenventilator durch directe Kuppelung treibt. Namentlich letztere Construction zeigt, auf wie kleinem Raum die elektrische Kraftübertragung angewendet ist und welche Vortheile sich aus dem einfach sicheren Betriebe ergeben. Der ausgestellte Ventilator, welcher übrigens allgemein Bewunderung erregt, leistet 65 cbm pro Minute und nimmt mit Motor ungefähr 1 qm Raum ein. Ein anderer 2pferdiger Elektromotor ist fahrbar angeordnet und läßt sich mittels einer biegsamen Kabelschnur an vorhandene Leitungen anschließen, wodurch er berufen ist, in vielen Fällen die schwerfällige und theuere Dampfmaschine zu ersetzen; hier dient er zum Betriebe einer Klinkhardt'schen Lohmühle. Ein weiterer 4,5pferdiger Motor betreibt eine in der Halle von der Firma D. A. Münzner-Obergruna ausgestellte Rotationspumpe, welche pro Minute 800 l liefert. Alle ausgestellten Motoren zeigen neben gefälliger und solider maschineller Ausführung eine günstige magnetische Disposition und zeugen von langjähriger Erfahrung im Dynamobau. Die Vertheilung der elektrischen Energie zum Betriebe der obengenannten Motoren geschieht von dem Schaltbret aus, welches außer den verschiedenen Volt- und Ampèremetern, Bleisicherungen und Ausschaltern auch einen Elektricitätszähler, der den gesammten erzeugten elektrischen Strom mißt und genauste die Ampèrestunden summirt, enthält. Von diesem Schaltbret aus geschieht auch die Stromlieferung für die elektrische Grubenlocomotive, welche auf dem Ausstellungsplatze Hunderte von Ausstellungsbesuchern von Station „Glück auf“ nach „Weit End“ entführt. Der elektrische Strom wird dem 6—8pferdigen Elektromotor der Locomotive durch den sogenannten Fahrdraht, einem 6 mm starken, über der Bahn befindlichen Kupferdrahte, an welchem eine auf der Locomotive befestigte Schleifrolle läuft, zugeführt. Die Rückleitung geschieht durch die Schienen. Schnell- und Langsam-, wie Vor- und Rückwärtsfahren, Halten und Bremsen bewirkt der Führer durch die verschiedenen Stellungen eines einzigen Steuerhebels. Besonders interessant ist die magnetische Bremse, welche ein augenblickliches Halten gestattet. Die Locomotive zieht zwei Personenwagen, Ausstellungsstücke der Firma A. Koppel, Berlin, für 16—18 Personen mit einer mittleren Geschwindigkeit von 3 m pro Secunde. Schließlich sei noch eines Apparates gedacht, dessen Einführung auf fast sämmtlichen deutschen Kriegsschiffen und in der deutschen Armee die Firma Schuckert & Co. zu nicht geringem Theile ihre jetzige Größe und Berühmtheit verdankt. Es ist dies der große, 50 000 Normalkerzen starke Scheinwerfer, welcher auf dem mittleren Thurme des Eingangsportales seinen Platz gefunden hat und allabendlich den landschaftlich schönen Ausstellungsplatz mit seinen Strahlen taghell beleuchtet. Derselbe wird von dem amtirenden Ingenieur der Firma, nach vorheriger Meldung, gern gezeigt und erklärt. Er besteht in der Hauptsache aus einem parabol geschliffenen mit Silber belegten Glasspiegel, von 600 mm, in dessen Brennpunct sich der Lichtpunct einer automatisch regulirenden großen Bogenlampe für 40—60 Ampère Stromstärke befindet. Durch verschiedene Mechanismen läßt sich die Lampe unter jeden Vertical- und Horizontalwinkel leicht drehen und einstellen. Ein zweiter kleiner Reflector mit Metallspiegel und Handregulirung der Firma steht auf dem Restaurationsgebäude und dient zur Beleuchtung des Hauptportales und der Treppe. Außer diesen genannten Gegenständen ist der Fachmann noch auf die ausgestellten Specialapparate und Zeichnungen, ausgeführten Elektricitätsanlagen u. s. w. aufmerksam gemacht. An zweiter Stelle ist der Firma Päpier & Süß-Freiberg gedacht. Die Opferwilligkeit und große Bereitwilligkeit, welche die Firma dem ganzen Ausstellungsunternehmen von Anfang an gezeigt hat, verdient besondere Anerkennung. Hat sie doch das Wesentlichste dazu mit beigetragen, den Ausstellungsplatz in märchenhaften Licht- und Farbenglanz zu tauchen, der allabendlich Tausende anlockt. Mit 16 großen Bogenlampen auf fein verzierten Kandelabern erleuchtet sie den freien Ausstellungsplatz und mit einer ungezählten Menge Glühlichter, als Kronen, Leuchter, Wandarme und quellende Bouquets (Ausstellungsgegenstände der Firma Ebeling & Tröner, Dresden-A.), in höchst geschmackvoller Weise dem Auge geboten, schaffen sie zahlreichen Zimmern und Collectionen, namentlich in der Industriehalle, vortheilhafte Beleuchtung. Der Strom wird durch 2 große sorgfältig construirte Dynamomaschinen, System Garbe, Lahmeyer & Co., erzeugt. Dieselben werden von der bereits früher besprochenen Westinghouse-Maschine von Eberrei u. Smith & Co., Magdeburg, in Betrieb gesetzt. Noch sei der elektrischen Kraftübertragung besonders gedacht. Hierzu sind 2 Elektromotoren von zusammen 4 Pferdekräften vorhanden, deren einer 6 in der Industriehalle aufgestellte Spinnmaschinen zur Gold- und Silberspinnerei von L. Kunze, Freiberg, treibt, während der andere das Hereinschaffen des Feuerungsmaterials für den großen Kessel der sächsischen Maschinenfabrik Chemnitz besorgt.

Die eine Dynamomaschine, das ebenfalls ausgestellte Schaltbret, die Accumulatoren von 60 Zellen (System Tudor), kommen zur Beleuchtung des neuen Schlachthofes zu Freiberg und sind bereits von der Fleischerinnung hierzu angekauft. Die Gesammtanlage der Firma stellt allgemein zufrieden.

Die Elektricitäts-Gesellschaft Wente & Commichau, Zwickau, ist mit einem completen Schaltbret und einer Dynamomaschine von 8000 Watt, System verbesserte Gramme, vertreten, welche verschiedenen Beleuchtungszwecken dient. Dieselbe speist die Untergrundlampe zur Fontainebeleuchtung mit einer 10 000 Normalkerzenstärken, die im großen Bogen des Maschinenhallenportales angebrachten Illuminationslampen mit 7000 Normalkerzen und die weithin sichtbare Bogenlampe in der Durchsicht der hohen Kuppel der Maschinenhalle in einer Stärke von 4000 Normalkerzen. Da nicht eine gleichzeitige Kraftentnahme stattfindet, ist die Maschine Alles zu leisten im Stande. Die Firma Hermann Päge-Chemnitz zeigt außer einer Dynamomaschine, welche von der Compound-Maschine der früher besprochenen Firma Paschke & Kästner, Freiberg, angetrieben wird, ein vorzüglich gearbeitetes Schaltbret in umfassender Ausstattung.

Noch sei die Firma Emil Klemm-Dresden-A. erwähnt, die eine solid gebaute und reich ausgestattete Schalttafel für 2 Dynamomaschinen und Accumulatoren, eingerichtet für eine Central-Anlage zum Betriebe von ca. 1500 Glühlampen, desgleichen 1 Elektromotor 1pferdig, 1 Elektromotor 2pferdig und 1 Elektromotor mit Ventilator von 30—40 cbm Luft pro Minute leider außer Betrieb ausgestellt hat.

Vermischtes.

— Eine köstliche Art, mit seinen Schauspielern auszukommen, hatte der Theaterdirector Fröbel, der zu Anfang dieses Jahrhunderts mit seiner Truppe in Süddeutschland umherzog. Es fiel ihm gar nicht ein, die Rollen unter seine Schauspieler zu vertheilen, er — versteigerte sie. Die Folge war, daß es keine Streitigkeiten gab und der pfiffige Director eine hübsche Nebeneinnahme hatte. Wie viel ihm die Sache eintrug, ging daraus hervor, daß er einmal bei der „Besetzung“ von Schiller's „Räuber“ die folgenden Preise erzielte: Karl Moor 2 fl., Amalia 30 kr., Franz Moor 45 kr., Spiegelberg 45 kr. und Schweizer 30 kr.

— Paris, 21. Juli. Präsident Casimir Perier hat nur seinen persönlichen Diener mit sich ins Elysée genommen und behält das Vorzimmerpersonal seines Vorgängers. Der Präsident wird nicht, wie seine Vorgänger Grévy und Carnot, Miethspferde, sondern seine eigenen Pferde benutzen. Der Cavallerie-Major Marette de la Garenne wurde von Herrn Casimir Perier beauftragt, für seine Rechnung acht prachtvolle Pferde für die Präsidentschaftswagen zu kaufen. Die Wagen werden in kastanienbraunem Tuch ausgeschlagen, der Farbe der Livrée der präsidentschaftlichen Bedienten. Die Knöpfe sind aus Silber und tragen die Anfangsbuchstaben C. P.

— Lüttich, 22. Juli. In der Ortschaft Rummen, Provinz Limburg, ward eine entsetzliche Schreckensthat begangen. Eine wahnsinnige Frau warf ihre 3 kleinen Kinder in einen Brunnen und stürzte sich sodann selbst hinein. Die Mutter ward gerettet, die drei Kinder sind todt.

Literatur.

Satans Erlösung. Dichtung in sechs Gesängen von Kurt von Rohrscheidt. Leipzig 1894. Verlag von A. G. Liebeskind. Kurt von Rohrscheidt hat bereits in Gedichten ein anerkennenswerthes Talent gezeigt, sowohl für das Lied als auch für die schwungvollsten Gattungen der Lyrik. Seine vorliegende Dichtung „Satans Erlösung“ zeigt uns dies Talent von einer neuen Seite; sie ist eine Gedankendichtung, deren großer Vorzug darin besteht, daß sie einen originellen Grundgedanken ausführt, den schon der Titel bezeichnet. Satan ist hier Lucifer, der edle Rebell, wie in Milton's „Verlorenem Paradies“ und in Lord Byron's „Kain“, der Feuergeist der Tiefe; er rüstet sich zur Fahrt auf die Erde.

Der Mensch ist reif, daß er in unser Reich
Ein junger Schößling werde eingepflanzt
Und scharf zum Mähen ist das Schwert der Nacht.
Er hob sein Schwert, daraus ein Blitz entfuhr,
Und schwang es um sein Haupt, daß donnerdröhnend
Brach sich am Stein der Vollauftruf der Hölle.
Die Augen flammten wie ein Wetterleuchten
Und das Gewölbe schien ein Feuermeer,
Bereit, den Erdball in sich aufzunehmen,
Zum Licht emporschlug schäumend das Gelöse,
Und wild begann zu mir heraufzudringen
Die wüste Phantasie des Höllenreiches.

Da scheint Gottes Auge in die Hölle und auf dem Strahl dieses Auges schwebt ein Engel nieder und verkündet, an die frühere Verbannung anknüpfend, die neue Botschaft:

Verbannt sollst du von meinem Throne sein
Und von der Herrlichkeit des reinen Lichts,
Verbannt in Nacht und Sünde, bis dereinst
Ein Menschenkind, das du verführt in Noth,
Auf dessen Haupt du Leid auf Leid gehäuft,
Das du unsäglich elend hast gemacht,
Dich dennoch liebt mit reiner Menschenliebe.
Geschieht das einst, dann ist dir dies bestimmt:
Verlieren wirst du die Unsterblichkeit,
Die ehmals floß von meinem Sein in deines,
Zum Menschen wirst du und zum Sterblichen.
Kurz ist bemessen dieses Lebens Ziel,
Und wenn du lernst, nur Mensch, als Mensch zu fühlen,
Wenn du den Quell der Reinheit, der, versiegt
In Satans Brust, im Menschenherzen wieder
Erweckt zu neuem Leben, lässest strömen
Frei durch dein Selbst, wenn du zum Guten dich
Hinwendest und den bösen Drang besiegst,
Dann darfst du vor das Angesicht des Ewigen
Hintreten wieder und der meine sein,
Wie du der meine warst.

Das ist gleichsam das Thema der Dichtung. In der That gewinnt Lucifer Satan die Liebe eines irdischen Mädchens, das sich ihm hingiebt:

Wer du auch seist, nicht ändert es mein Herz;
Entstammest du dem Strahl des reinen Himmels,
Und wärst du kommen aus der Nacht der Hölle,
Emporgestiegen an den lichten Tag:
Doch lieb' ich dich!

Und Satan wird sich bewußt, daß sich des Ewigen Wort erfüllt. Hier bei diesem neuen Wendepunkt erhebt sich die Dichtung Rohrscheidt's zu ihren Höhepuncten. Lucifer empört sich noch einmal gegen den Willen des hohen Herrn:

Verflucht dies Haupt, so es vor ihm sich beugt,
Und diese Hand verflucht, wenn sie ihm dient,
Verflucht die Menschen alle und vor allen
Sei du verflucht, o Weib, denn deinem Herzen
Entstammt die Schmach, in die ich nun versink.

Wieder ruft er die Höllengeister, sie möchten die Adern des Felsens auseinanderreißen, daß er in ihrer Mitte sein gekröntes Haupt berge! Und als dies vergeblich ist, stürzt er sich von den Felsen herab, doch er kommt heil zu Boden. Mörder schlagen ihm tiefe Wunden, Elfe pflegt ihn. Diese Menschwerdung Satans ist jedenfalls ein eigenartiger Gedanke. Der Dichter schildert nun, wie im Satan eine Umwandlung vorgeht; gegen blindwüthende Empörer eilt er dem Herrscher zu Hilfe. Beim Weltgericht aber ertönt auch dem einsam dastehenden Satan der Gnadenruf; sein ganzer Trotz wird unter die Seligen aufgenommen und die Feste des Höllenreichs zerstört.

Die Dichtung ist in reimlosen, fünffüßigen Jamben geschrieben, die bisweilen, namentlich bei der studentischen Episode, die sich in dieselben einschiebt, durch geniale Liederstrophen unterbrochen werden. Dann aber finden sich, wo der Ueberfluß des Dichters am höchsten geht, auch freie reimlose Hymnenverse. Der epische Stil wird gewahrt durch Vergleichungen, welche oft breit und selbständig ausgeführte Bilder bieten, ganz wie in den Homerischen Dichtwerken und allen Nachdichtungen derselben. Jedenfalls zeugt Rohrscheidt's neuestes Werk von dem anerkennenswerthen Streben, gegenüber der leichten poetischen Marktwaare der edeln, höheren Gedankenpoesie zu ihrem Rechte zu verhelfen und von einem Talent, welches nicht hinter dieser Aufgabe zurückbleibt. †

* * *

Trierer Lutherstudien. Eine Beleuchtung der neuesten römischen Angriffe gegen Luther von Dr. Carl Fey. Leipzig 1894. Verlag der Buchhandlung des Evang. Bundes von Carl Braun (Preis 60 ₰). Die Verunglimpfungen und Schmähungen schwarzer Federn gegen den großen Wittenberger Reformator sind, namentlich seit den kleinen Geistern im ultramontanen Lager der „große Janssen“ Muth und Dreistigkeit gestärkt hat, nichts ungewöhnliches mehr, ja sie sind geradezu etwas alltägliches geworden. Deshalb gilt es, auf protestantischer Seite fortwährend auf dem Qui-vive zu bleiben und keinen Schutz von drüben unerwidert zu lassen. Würde die protestantische Polemik, um nicht hundertmal Widerlegtes von Neuem widerlegen zu müssen, verstummen, sofort wäre der jesuitische Gegner mit der Behauptung da: „qui tacet, consentire videtur, und die Protestanten schweigen, weil ihnen die Gründe ausgegangen sind.“ Nun, daß es uns nach wie vor an guten, schlagenden Gründen nicht fehlt, um das um die Person Luther's gesponnene Lügengewebe zerreißen zu können, zeigt ein Blick in die vorliegende Schrift Fey's, des unermüdlichen, im täglichen Kampfe immer mehr zu einem unserer besten protestantischen Polemiker sich auswachsenden Redacteurs der bekannten „Kirchlichen Correspondenz“ des Evangelischen Bundes. Diesmal sind es die „Lutherstudien“ des Trierer Professors Ewig, eine Streitschrift gegen Professor Beyschlag, die Fey scharf beleuchtet, und an der er die echt ultramontane Taktik, sich als Freund der „gläubigen Protestanten“ hinzustellen, dann — natürlich nur um der Wahrheit willen — die alten Aeußerungen gegen Luther vorzubringen und schließlich das alte Sirenenlied „Zurück zur Mutter!“ anzustimmen, in ihrer ganzen Unehrlichkeit und Heuchelei aufdeckt. Im ersten der zehn Capitel seines Schriftchens beantwortet der Verfasser die Frage, warum gerade gegen Luther die ultramontanen Angriffe sich immer wieder richten, um nachzuweisen, daß der „moralisch arg verdächtige“ Luther kein Organ des h. Geistes gewesen sein könne, dahin, daß man in Luther den Protestantismus zu vernichten denkt, daß der Kampf um Luther mehr ist als ein Kampf um eine einzelne Person. Ein römischer Priester sagte unlängst zu einem Protestanten: „meinen Sie, wir fürchten uns vor den dicken Werken Ihrer Gelehrten oder Ausnahmegesetzen und Polizeimaßregeln? Ich will Ihnen sagen, wovor noch etwa wir uns fürchten könnten: vor Luther und vor nichts sonst!“ Dieser Ausspruch charakterisirt vollkommen die ganze ultramontane „Lutherliteratur“ der letzten Jahre, wie er andererseits ein werthvolles Anerkenntniß der gewaltigen Macht ist, welche der Name und die Person Luthers auch heute noch bedeuten. Dies Anerkenntniß muß hinwiederum für jeden Protestanten ein Sporn sein, den großen Erneuerer des Evangeliums von der Gnade Gottes sich nicht verkleinern und beschmutzen zu lassen. Dazu bedarf es aber eines in allen Irrgängen jesuitischer Beweisführung ebenso wie in den Schriften Luther's und der Literatur über Luther bewanderten Führers. Zu solchem Dienst bietet Fey sich an, der, ohne einzelne Flecken im Charakterbilde Luther's hinwegdisputiren zu wollen, namentlich in den Kapiteln: Wie es gemacht wird, Döllinger und Luther, Luther's Tischreden, Luther und die Ehe, Luther's Heirath, unwiderlegbares Material zur Abwehr der ultramontanen Lutherhetze beibringt, Quellenmaterial, das wir namentlich auch der Beachtung vorurtheilsfreier Katholiken empfehlen. —p.

* * *

Episches und Lyrisches. Gedichte von Jaroslav Vrchlicky. Autorisirte Uebersetzung von Edmund Grün. Prag, Verlag von H. Dominicus (Th. Gruß). 1894. — Der vortrefflichen Uebersetzung von Gedichten des Jaroslav Vrchlicky, welche Marie Kwaysser in der Slavischen Buchhandlung von H. Rostoschny hier erscheinen ließ, und die sich in der Hauptsache auf die kleineren Dichtungen des slawischen Poeten beschränkte, folgt hier eine neue, formgewandte Uebertragung seiner großen, eigenartigen Gedankendichtungen, die in ihrem imposanten Aufschwunge, in ihrer glühenden Phantasie vielfach an den größten Dichter des modernen Frankreich, Victor Hugo, erinnern. Aus den zahlreichen Gedichtsammlungen Vrchlicky's hat Grün die schönsten Perlen ausgewählt und zu einer kostbaren Kette vereinigt. Vrchlicky vereinigt tiefes, poetisches Gefühl mit einem unerschöpflichen Gedankenreichthum. Nicht mit dem leichten, sangbaren Liede vermag er die Herzen zu erobern, die Probleme des Lebens; die Welträthsel sind es, welche er mit der Kraft des echten Dichters zu lösen trachtet. Er ist ohne Zweifel der bedeutendste tschechische Dichter und werth, nicht nur seinen Landsleuten bekannt zu werden. In den von Grün ausgewählten Dichtungen tritt uns hoher Gedankenreichthum, Leidenschaft und Innigkeit der Empfindung, Tiefe der Auffassung und Kraft der Schilderung in außergewöhnlichem Maße entgegen. Vrchlicky ist eine Individualität. Welch ein tiefer Sinn liegt in der Dichtung „Sandalion“, im „Wilen von Kreton“ und „Dem Mitleid“! Wie stimmungsvoll klingen die Dichtungen: „Heller Tag“, „Die erste Reise“ und „Amarus“ aus! In „Golgatha und Golden“ wird ein Geschichtsbild mit weitstrebendem Horizonte entrollt, und das kleine Momentbild aus dem Leben „Am Wege“ enthält eine ernste Mahnung des Mitleids und der brüderlichen Gesinnung an die Menschheit. In den kleinen Liedern herrscht die Braun'sche Melancholie vor, die wir bei den meisten slawischen Dichtern finden. Das Buch verdient die Aufmerksamkeit aller Freunde ausländischer Literatur, die hier mit einem Dichter bekannt gemacht werden, der zu Lieblingen der Musen zu rechnen ist. Hermann Pilz.

* * *

* Ein neues Familienblatt beginnt soeben zu erscheinen. „Für Alle Welt“, Illustrirte Familien-Zeitschrift, herausgegeben von Rich. Bong — so heißt es auf dem prächtig in Buntdruck ausgeführten Titelblatt — wird jährlich in 28 Heften in Groß-Folio ediert und kostet pro Heft 40 ₰. Alle Mittel der verbesserten Technik des Holzschnittes und Farbendruckes sind aufgeboten, um nicht nur ein durch die Gegenständlichkeit des Gesehenen wirksames Bilderbuch zu schaffen, sondern das Auge der breiteren Schichten des Volkes zugleich an die Formen und Farbenschönheit der wirklichen Kunst zu gewöhnen. Künstlernamen, wie Hans Dahl, Hans Bohrdt, R. Eichstädt, Knut Ekwall, C. Röchling, F. Andreotti ꝛc., bürgen für die Erreichung des volksthümlichen Zieles. Spannende Romane und feinsinnige Novellen unserer beliebtesten Erzähler wollen auf dem Gebiet der Literatur einen ähnlichen Mittelweg einschlagen wie auf dem der Kunst, d. h. ernsthaft unterhalten und spielend belehren. Ohne den großen illustrirten Wochenschriften auf dem Gebiet der fesselnden Actualität Concurrenz zu machen, will das Blatt „Für Alle Welt“ seine Leser über die Erscheinungen des modernen Lebens, wie es sich in den verschiedenen Volksschichten spiegelt, auf dem Laufenden erhalten in reich illustrirten populären Artikeln. Auch dem Humor und der harmlosen Unterhaltung am häuslichen Herd ist eine besondere Ecke des Blattes gewidmet, das zu den gediegensten und originellsten Unternehmungen dieser Art gezählt werden darf. **

* * *

Die Natur. Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. Organ des „Deutschen Humboldt-Vereins“. Herausgegeben von Dr. Karl Müller. G. Schwetschke'scher Verlag. Halle (Saale). 43. Jahrgang. Nr. 31. Inhalt: Das Shakespeare-Geheimniß. Von Dr. Karl Müller. — Ueber den Reifungsproceß des Käses. Von Dr. C. Roth. — Ueber die Einwirkung des Hochwassers unserer Flüsse auf das Thier- und Pflanzenleben der Flußebene. Von Prof. Dr. L. Glaser-Mannheim. — Bücherbesprechungen. — Chronik. — Theorie und Praxis. — Kleine Mittheilungen.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Berlin, 23. Juli. Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine beabsichtigt Se. Maj. Schiff „Wolf“, Commandant, Corvetten-Capitain Kretschmann, am 24. d. Mts. von Shanghai nach Chefoo in See zu gehen.

☐ Berlin, 23. Juli. (Privattelegramm.) Eine heute Abend nach dem Feenpalast einberufene, von mehr als 3000 Personen besuchte Versammlung, in der Erstrebent Mohnicke über den Bierboycott sprechen und ein Boycottgesetz gefordert werden sollte, fand ohne Angabe von Gründen nicht statt. Es waren vornehmlich Arbeiter, aber keine Brauereiarbeiter und Gastwirthe erschienen. Ein großes Polizeiaufgebot zerstreute die Menge.

* Berlin, 23. Juli. Gegenüber den Ausführungen des Referenten der am Sonntag unter socialdemokratischer Leitung abgehaltenen Versammlung der Maurer, Putzer und Berufsgenossen Berlins und Umgegend, welcher über angebliche Mißstände auf staatlichen Bauten eiferte, sowie gegenüber der Mittheilung der socialdemokratischen Presse, daß das am Reichspostamt beschäftigte Baupersonal unzulänglich sei, weist der „Reichsanzeiger“ darauf hin, daß an diesem Bau 2 Poliere, 10 Gesellen, 3 Lehrlinge, 45 Arbeiter und 9 Steinmetzen, sowie an dem Neu-Bau des Postzeitungsamtes 1 Polier, 21 Gesellen, 29 Arbeiter und 2 Steinmetzen beschäftigt sind. Für diese Arbeiter stehen hinreichende, von der Baupolizei vorgeschriebene Räume zur Verfügung. Ebenso kommen auf beiden Baustätten auch sonst alle zur Verhütung von Unfällen zum Schutze der Arbeiter geeigneten Maßnahmen zur Anwendung. Die Angriffe der Berliner Presse vom 17. Juli er. entbehren jeder thatsächlichen Unterlage.

* Charlottenburg, 23. Juli. Gestern Nachmittag ist ein Schiffer unter choleraverdächtigen Erscheinungen in das Charlottenburger Krankenhaus eingeliefert worden und heute früh daselbst verstorben. Dem Anscheine nach handelt es sich um Cholera asiatica, doch hat die Untersuchung bisher noch zu keinem abgeschlossenen Ergebniß geführt. Die Familie des Schiffers wurde zur Beobachtung in das Krankenhaus aufgenommen, befindet sich aber bis jetzt völlig gesund.

F. Breslau, 23. Juli. (Privattelegramm.) Das Musterriegenturnen der Leipziger ist vorzüglich ausgefallen. Großen Beifall veranlaßten die Freiübungen mit gegenseitiger Unterstützung des Allgemeinen Turnvereins auf der Bühne der Festhalle.

* Köln, 23. Juli. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Belgrad meldet, gedenkt König Milan sein Pariser Haus gänzlich aufzugeben, er läßt seine ganzen dortigen Möbel bereits veräußern. Kreise, welche es wünschen, erzählen, er würde sich diesmal mit der Königin Natalie gänzlich aussöhnen und möglicherweise mit ihr nach Serbien zurückkehren. Es steht fest, daß der neue Gesandte Garaschanin bei der Exkönigin thatsächlich Schritte in dieser Richtung gethan hat.

* Paris, 23. Juli. Deputirtenkammer. Die Kammer nahm in der Nachmittagssitzung die Discussion über den Gesetz-Entwurf zur Unterdrückung des Anarchismus wieder auf. Alle Amendements zu Artikel 2 wurden abgelehnt. Die Abstimmung über diesen Artikel wurde aber ausgesetzt und die Erörterung des Artikel 3 begonnen.

Antwerpen, 23. Juli. Der an der Mündung des Congo gestrandete Dampfer „Eduard Bohlen“ ist wieder flott gemacht worden.

* London, 23. Juli. Unterhaus. Parlaments-Untersecretair Grey erklärte, die italienische Regierung habe die Besetzung von Kassala durch die italienischen Truppen mitgetheilt und dabei die Versicherung abgegeben, dieses Ereigniß berühre in keiner Weise die Absichten der italienischen Regierung, ihren Verpflichtungen gegen England entsprechend zu handeln. Diese Verpflichtungen sind in dem Protokolle vom 15. April 1891 niedergelegt.